

# NATUR IM PORTRÄT

Der Maler Jürgen Freiherr v. Wolff

19. FEBRUAR – 10. JUNI 2019



AUSSTELLUNGSBROSCHÜRE

# IMPRESSUM

TEXTE: Lea Friederike Schott

REDAKTION: Prof. Dr. Heike Düselder, Dr. Ulfert Tschirner

GRAFIK & GESTALTUNG: Roman Veselý

LEIHGEBER: Frank Freiherr v. Wolff (Oldenburg), Landesmuseum Hannover, Museum für Naturkunde Berlin, Zoologisches Forschungsmuseum Alexander König (Bonn), Zoologisches Museum Hamburg

Die Ausstellung wird unterstützt vom Naturwissenschaftlichen Verein für das Fürstentum Lüneburg von 1851 e.V. und dem Ostpreußischen Landesmuseum.



© 2019

Cover: Henry Makowski

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

A taxidermy specimen of a deer head with large, dark, velvet-covered antlers, displayed in a gallery setting. The deer's head is shown in profile, facing right. The antlers are thick and have a textured, velvet-like appearance. The background is a blurred gallery space with tables and artwork.

NATUR IM PORTRÄT  
Der Maler Jürgen Freiherr v. Wolff

AUSSTELLUNGSBROSCHÜRE

# NATUR IM PORTRÄT – DER MALER JÜRGEN FREIHERR V. WOLFF

Der deutsch-baltische Maler J. Frhr. v. Wolff widmete sich mit großer Leidenschaft der Landschafts- und Tiermalerei. Die Liebe zur Natur, die außergewöhnliche Beobachtungsgabe und die detailgetreuen Maltechniken lassen seine Werke noch heute in einem ganz besonderen Licht erstrahlen. Seine Darstellungen von Tieren und Landschaften rund um Lüneburg haben nicht nur einen ästhetischen, sondern auch einen dokumentarischen Wert.

In jedem Werk eines Malers steckt auch immer ein Stück seiner Seele. Die Werke zeigen, er war ein neugieriger, geduldiger und kreativer Freigeist. Sein Entdeckerdrang führte ihn aus den Landschaften seiner Heimat im heutigen Lettland über Ost- und Westpreußen nach Lüneburg, weiter nach Äthiopien und schließlich wieder zurück nach Lüneburg. Er verschrieb sich ganz der Kunst und der Natur. Sein Leben jedoch war stets von Entbehrungen geprägt. Werfen Sie auch einen Blick hinter seine Werke und lernen Sie den Menschen und Maler J. Frhr. v. Wolff kennen.

J. Frhr. v. Wolff wurde am 13. Juni 1899 in Riga geboren. Mit 10 Jahren bekam er seinen ersten Aquarellkasten und hielt seine Naturbeobachtungen auf Papier fest. Von 1918 - 1923 studierte er an der Kunsthochschule für Malerei in München, unterbrach dies, um eine Gärtnerlehre zu absolvieren und seinen Lebensunterhalt zu verdienen und konnte schließlich von 1926 - 1928 in der „Tiermalklasse“ an der Akademie der Bildenden Künste sein Studium abschließen. 1938 heiratete er die Studienleiterin Hedwig Gade, die er während seiner Aufenthalte in Westpreußen kennengelernt hatte.

1943–1945 wurde er an die russische Front geschickt, konnte sich jedoch mit Hilfe seiner Malkunst in einen Krankentransport nach Deutschland schmuggeln. 1946 - 1952 lebte er mit seiner Frau und den beiden Kindern in Lüneburg. Hier engagierte er sich auch in der Lüneburger Vogelschutzstation. 1952 wanderte er für 20 Jahre nach Äthiopien aus. Alt und krank kehrte er schließlich nach Lüneburg zurück und verstarb am 19.04.1975. Sein Grab befindet sich auf dem Lüneburger Waldfriedhof.

- a) Porträt des etwa 25 Jahre jungen Jürgen Frhr. v. Wolff, entstanden 1924 in München, gemalt von Josef W. Keller-Kühne, Öl auf Pappe





a)



# ÄTHIOPIEN – DAS LAND DER TRÄUME?

Von der Kunst zu leben, ist eine Kunst!

Auch in der Nachkriegszeit gelang es J. Frhr. v. Wolff kaum, die Familie mit dem Verkauf seiner Werke zu ernähren. Hätte seine Frau Hedwig mit ihrer Festanstellung als Studiendirektorin nicht für ein geregeltes Einkommen gesorgt, wären wohl die Teller des Öfteren leer geblieben.

Doch J. Frhr. v. Wolff wollte mehr. Er wollte ein besseres Leben für seine Familie und er wollte sich des gesellschaftlichen Korsetts, das ihn in seiner Kreativität einschränkte, entledigen. So entschied er sich 1952, mit einer Gruppe gleichgesinnter Intellektueller und Künstler nach Addis-Abeba, damals Hauptstadt Abessinien, heute Äthiopiens, auszuwandern.

Von Afrika und seiner exotischen (Tier-)Welt hatte er schon immer geträumt. Hier wollte er für seine Familie eine neue Existenz aufbauen.

Doch anfänglich hatte er große Sprachschwierigkeiten. Die Amtssprache, Amharisch, mit ihren fremden Schriftzeichen und Lauten zu erlernen, war nicht einfach. Es gelang ihm schließlich, Freundschaften zu weiteren Auswanderern, aber auch zu afrikanischen Künstlern, aufzubauen.

Gerne ließ sich J. Frhr. v. Wolff bei seinen Werken auch von der lokalen Kunst inspirieren.

Er schulte seinen Blick für die äthiopische Natur und Kultur. Er malte intensiv, führte Jagdgesellschaften und Naturwissenschaftler durch das damals noch fast unberührte Land, lehrte an der Kunsthochschule und arbeitete an Publikationen. Er stand auch in Kontakt mit dem damaligen abessinischen Kaiser Haile Selassie I. und fertigte in seinem Auftrag einige Löwengemälde an.

In Äthiopien ging J. Frhr. v. Wolff seiner Jagdleidenschaft nach. Mit dabei war stets sein Dialyt-Monokular, das er von seinen Geschwistern geschenkt bekommen hatte. Dieses konnte er, wenn nötig, als Zielfernrohr an sein Jagdgewehr montieren.

Sein Aufenthalt in Äthiopien sollte 20 Jahre währen. Doch seine Einkünfte blieben bescheiden.

Er lebte im 1. Stock eines einfachen Lehmhauses in der Innenstadt von Addis-Abeba. Diese Lebensumstände machten es unmöglich, die Familie nachzuholen. Seine Frau Hedwig blieb mit Sohn Frank und Tochter Jutta in Lüneburg zurück. Der einstige Traum, mit der ganzen Familie in Äthiopien zu leben, erfüllte sich nie.

Mit 73 Jahren litt J. Frhr. v. Wolff schließlich an altersbedingten Gebrechen. Doch es gab niemanden in Addis-Abeba, der ihn pflegen konnte. So kehrte er 1972 nach Lüneburg zurück. Seine Frau Hedwig, die ihn während seiner Abwesenheit kaum gesehen und die beiden Kinder alleine großgezogen hatte, nahm ihn trotz aller Widrigkeiten bei sich auf.







a)



b)

a) Aufgeschlagene Doppelseite des Shell Guide to the wildlife of Ethiopia; Shell Ethiopia LTD., Addis-Abeba, 1969, Illustrationen von J. Frhr. v. Wolff

b) Aufgeschlagene Doppelseite des Mammals of Ethiopia and principal reptiles; Rhodesian Litho Limited, Salisbury, Southern Rhodesia, 1955, Text und Illustrationen von J. Frhr. v. Wolff







# ZUM SCHUTZE DER WAT- UND WASSERVÖGEL

Die erste Begegnung zwischen J. Frhr. v. Wolff und Henry Makowski verlief ein wenig seltsam. Sie trafen sich 1947 bei einem Vortrag des Ornithologen Ewald Lenski im alten Johanneum. Henry Makowski kam zu spät und so nahm er weit hinten im Saal Platz – direkt neben J. Frhr. v. Wolff. Bei jeder vorgestellten Vogelart gab sein Nachbar ein unüberhörbares Schmatzen von sich. J. Frhr. v. Wolff erklärte ihm, er hätte jede dieser Vogelarten bereits verspeist, doch vorher hätte er sie natürlich gemalt. Letzteres machte Henry Makowski neugierig. Es war der Beginn einer langen Freundschaft.

In den Jahren 1947 – 1952 sowie 1972 – 1975 arbeiteten die beiden Männer eng in der Vogelschutzstation Lüneburg zusammen. Im Auftrag von Henry Makowski malte und kartierte J. Frhr. v. Wolff die Vögel an der niedersächsischen Mittelelbe und an der Schlei im Jordsand (Schleswig-Holstein).

Ein jeder, der die Vogelschutzstation Lüneburg durch eine Geldspende unterstützte, erhielt zum Dank ein kleines Originalwerk des Malers. So konnte sich J. Frhr. v. Wolff etwas hinzuverdienen und die Spender hatten ein ästhetisches Andenken für die eigenen vier Wände.

J. Frhr. v. Wolff war der letzte ehrenamtliche Mitarbeiter der Vogelschutzstation, bevor sie 1975 in den Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) überging.

Ein Projekt lag den beiden Naturfreunden besonders am Herzen – die Feuchtgebietskampagne. Diese sollte die Bevölkerung darüber aufklären, wie wichtig der Erhalt von Feuchtgebieten für Wat- und Wasservögel an der niedersächsischen Mittelelbe ist. Denn Feuchtgebiete, wie Küstengewässer, Auenlandschaften, Moore und Seen sind bedeutende Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiete dieser Vogelarten. Als erfahrener Naturschützer leitete

Henry Makowski die Kampagne und J. Frhr. v. Wolff ging in seinem Auftrag in die Feuchtgebiete, um die Vogelarten zu kartieren, aber auch für Publikationen, Vorträge und Naturschutzausstellungen zu malen.

Ihre Arbeit floss schließlich in die vom World Wide Fund for Nature (WWF) initiierte internationale Ramsar-Konvention von 1971 ein.

- a) Entenstudien. Die kolorierten Zeichnungen zeigen den ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus der Entenarten. Die Männchen sind farbenfroher als die Weibchen.  
Aquarell auf Pappe, beidseitig bemalt
- b) Brachvögel auf der Wiese,  
Öl auf Hartfaserplatte, Lüneburg, 1949
- c) Bekassine, Öl auf Hartfaserplatte,  
Lüneburg, 1949





a)



b)



c)





a)



b)

- a) Kolorierte Bewegungsstudie, Auerhahn bei der Balz. Aus Mangel an Papier nutzte J. Frhr. v. Wolff einen ungenutzten Antrag für einen Kredit. Dieser Antrag wurde noch vor 1914 in Riga bedruckt
- b) Einblick in die Sonderausstellung: links: Präparat eines Birkhuhns (Zoologisches Museum Hamburg), rechts: Präparat eines Birkhahns (Museum Lüneburg)





c)



d)



e)

c) Rebhühner, Öl auf Hartfaserplatte,  
Lüneburg, 1949

d) Waldstudie mit Haselhuhn,  
Lüneburg, 1946-47

e) 3 Birkhähne bei der Balz um ein  
Weibchen, Öl auf Leinwand,  
Lüneburg, 1951



# DER ELCHBARON

Die Studienjahre von 1926 – 1928 in der Tiermalklasse an der Akademie der Bildenden Künste München förderten die Kreativität und den Schaffensdrang des jungen J. Frhr. v. Wolff. Er reiste nach Ostpreußen, Schweden, Finnland und in seine Heimat Lettland, um Tiere in ihren natürlichen Lebensräumen zu beobachten und Bewegungsstudien anzufertigen. Auch in der Zeit im westpreußischen Deutsch-Eylau, dem heutigen Ilawa in Polen, begeisterte er sich für die dortigen Landschaften, Menschen und Tiere. Die kapitalen Elche hatten es ihm besonders angetan und so wurden sie zum bevorzugten Modell. Daraufhin erhielt er den Beinamen „Elchbaron“. Das Ölgemälde Elche im Nebel ist eines seiner letzten Werke.



a)



b)

- a) Einblick in die Sonderausstellung
- b) Elche im Nebel,  
Öl auf Leinwand, 1972-74





c)



c) Elche im Kampf, Bewegungsstudie,  
Tuschezeichnung

d) Elchbule im sumpfigen Gelände,  
Tuschezeichnung

d)





## KONTAKT

Museum Lüneburg  
Willy-Brandt-Straße 1  
21335 Lüneburg

04131 720 65 80  
[www.museumlueneburg.de](http://www.museumlueneburg.de)